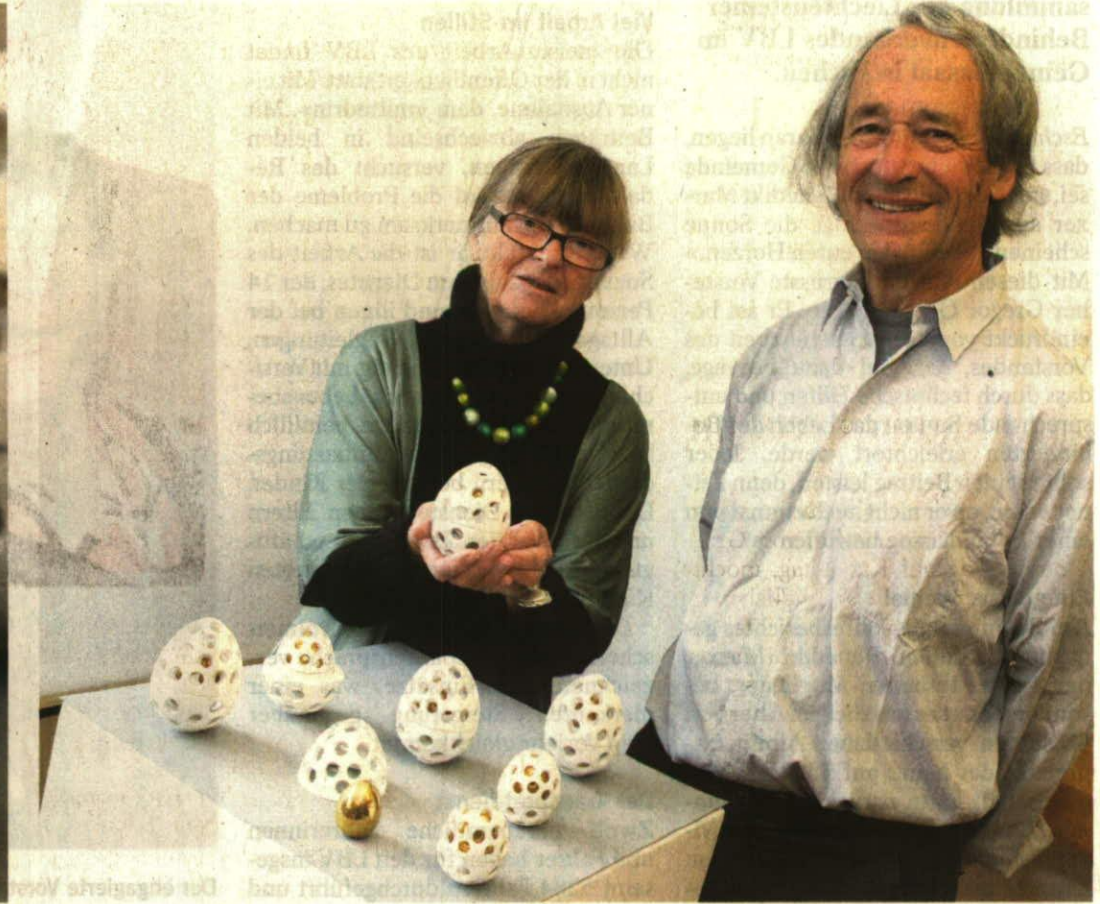


Kunst im «Eiklang» mit der Natur



Geschützt, gehütet und doch sichtbar: Der Schatz im Inneren des von Sunhild und Peter Wollwage gestalteten Jahreseis 2010 wartet darauf, geborgen zu werden. Ein Vorgang, der stets aufs Neue zu einem haptischen und akustischen Erlebnis wird.

Bilder Daniel Ospelt

1/2

Die Keramikwerkstatt Schädler war gestern zum Bersten voll: In Scharen war das Publikum zur Präsentation des Liechtensteinischen Jahreseis 2010 gekommen, dem ersten das von einem Künstlerpaar geschaffen wurde – von Sunhild und Peter Wollwage.

Von Shusha Maier

Nendeln. – Langsam wirds eng in der Vitrine – seit Louis Jäger 1988 das erste Liechtensteinische Jahresei für die Keramikwerkstatt Schädler ent-

worfen hat, sind 22 weitere dazugekommen. Das frischeste, das gestern in den Räumlichkeiten der Keramikwerkstatt in Nendeln präsentiert wurde, ist wiederum eine Premiere. Es ist das erste der kleinen Kunstwerke, das von zwei Künstlern gestaltet wurde – einem Paar dazu. Sunhild und Peter Wollwage haben sich in den vergangenen achtzehn Monaten dem Entwurf der fünf keramischen Einzelteile gewidmet, die, nach dem Buschkaprinzip zusammengesetzt, als Ganzes ein Ei von filigraner Schönheit ergeben.

Rotgolden leuchtet es aus seinem Inneren, dottergleich, ein goldener

Kern. Zwei Schalen legen sich schützend darüber, hüllen ihn ein – lassen ihn durchschimmern, fallen auseinander, geben ihn frei.

Ein Schatz zu entdecken

«Um den magischen geheimnisvollen Schatz zu entdecken, ist ein sorgsames Vorgehen Voraussetzung. Nur so kann er unverletzt geborgen werden», zitierte Vernissageredner Martin Walch die Künstlerin Sunhild Wollwage und ihre Idee für ein Ei, das zeigt, was es im Inneren birgt, und auch «dass Schalen gebrochen werden müssen, um zum Kern zu kommen. Selbst dann, wenn die Form

vollkommen erscheint. Für das haptische und akustische Vergnügen, das diese Entdeckungstour begleitet, sorgte Peter Wollwage. Silikatchemie – mineralische Rohstoffe in keramischen Glasuren und das Verhalten dieser bei Hitze und auf verschiedenem Untergrund – ist sein Spezialgebiet. «Peter Wollwage stellt immer seine eigenen Glasuren her; Glasuren, die nie wie ein monochromer Anstrich wirken, sondern Leben zeigen», sagte Martin Walch.

Deutlich zu sehen und zu spüren beim Jahresei 2010. Leicht rau und doch samtweich schmiegen sich die Schalenhälften in die Handflächen;

kühl, glatt und glänzend ist der goldene Kern. In den rhythmisch gelochten Eischalen – in jede der insgesamt 1000 Schalenhälften wurde von einer Keramikerin händisch rund 30 Löcher gestanzt und deren Ränder poliert – meinte Martin Walch die «meditative, ritualisierte Arbeitsweise» zu erkennen, die typisch ist für Sunhild Wollwage. «Sunhild Wollwage hat mit diesem Jahresei ein reifes, ein ausgereiftes Kunstwerk geschaffen», sagte er. Ein Jahresei, das erkennen lasse, dass der Entwurf des Paares im vollkommenen «Eiklang» entstanden sei.

FOTOS
www.vaterland.li

2/2 Vaterland Montag 29. März 2010